

# Die erfolgreichste Periode seit den Achtzigerjahren

*Swiss-Ski darf auf einen weiteren erfolgreichen Winter mit zahlreichen WM-Medaillen und Weltcup-Podestplätzen zurückblicken. Zeit, um sich auf den Lorbeeren auszuruhen, bleibt freilich keine. Im Interview äussert sich der CEO Markus Wolf zur sportlichen Bilanz, den anhaltenden Herausforderungen des Skiverbandes, bevorstehenden Projekten und darüber, weshalb seine innere Ruhe im oftmals emotionsgeladenen Umfeld vorteilhaft ist.*



**Markus, mit welcher Note bewertest du das Abschneiden von Swiss-Ski über alle Sportarten hinweg im Weltcup- und WM-Winter 2018/19?**

**Markus Wolf:** Für Swiss-Ski gesamthaft war der Winter gut bis sehr gut, was einer Schulnote im Bereich 5 bis 5,5 entspricht.

**Auf eine sehr gute Saison zurückblicken dürfen die Alpinen.**

Das ist so. Das Abschneiden der Alpinen ist immer auch ein wenig die Fiebermessung für unsere Gesamteinschätzung. Das Männer-Team machte nochmals einen Schritt nach vorne, die Jungen haben sich verbessert. In den technischen Disziplinen ging die Entwicklung gar etwas schneller voran als man hat erhoffen dürfen. Bei den Frauen war die Situation aufgrund von Verletzungen und Leistungsträgerinnen, die nicht perfekt in Form gewesen sind, etwas schwieriger. Gleichwohl haben wir den 2. Rang in der Nationenwertung konsolidiert und den Vorsprung auf Platz 3 sogar ausbauen können. Die WM in Åre endete für uns mit einer guten Medaillenbilanz.

**Im nordischen Bereich lief es dagegen nicht wie erhofft.**

Hier haben wir uns teilweise schwergetan. Im Skispringen gab es einen Aufwärtstrend, mit Killian Peier konnte sich ein Athlet vor Simon Ammann platzieren und eine sehr wertvolle WM-Medaille gewinnen. Hinter diesen zwei Springern gibt es Entwicklungen, die mir gefallen – freilich auf verhältnismässig tiefem Ausgangsniveau, weil wir hier die grössten Probleme gehabt haben. Im Langlauf und Biathlon tun wir uns schwer, ganz nach vorne aufs Podest zu kommen. Daran müssen wir in den nächsten Jahren hart

arbeiten. Entsprechend verliefen auch die Weltmeisterschaften. Es gab zwar sowohl im Langlauf als auch im Biathlon einige gute Ansätze, aber letztlich resultierten keine Medaillen. Unsere Ansprüche sind höher.

**Den Ansprüchen gerecht geworden sind jedoch die Freestyler und Snowboarder sowie auch die Telemarker.**

Ihre Leistungen im Weltcup und an den Weltmeisterschaften haben Freude bereitet. Die WM der Freestyler und Snowboarder in Park City war sehr schwierig und dürftig organisiert. Es gab viele wetterbedingte Herausforderungen, es kam zu Verschiebungen und Absagen, die Athleten fanden schlecht präparierte Wettkampfkurse vor. Mir hat extrem gut gefallen, wie unser Team mit diesen Widrigkeiten umgegangen ist. Vor allem, weil man gewusst hat, dass an den jeweiligen Tagen gleichwohl ein Medaillensatz verteilt wird – auch wenn die Piste nicht optimal ist. Trotz einiger vierter Plätze war die Ausbeute in Utah mit sieben Medaillen sehr gut. Im Telemark haben unsere Athletinnen und Athleten fast die Hälfte aller Weltcup-Podestplätze errungen – dazu ebenfalls sieben WM-Medaillen.

**Welcher Moment kommt dir als erster in den Sinn, wenn du an die zurückliegenden Schneesport-Monate denkst?**

Eines der ganz grossen Highlights für mich war der Medaillengewinn von Killian Peier am Bergisel in Innsbruck. Die Umstände waren speziell: Er war erstmals in der Situation, nach dem ersten Durchgang in Führung zu liegen – und dies erst noch an einer WM, vor einer grossen Zuschauerkulisse. Doch er hielt dem Druck stand. Als der Medaillengewinn nach langem Warten auf die Wertung feststand, war das schon eine Art magischer Moment. Zu erwähnen gilt es aber auch noch andere Momente, beispielsweise die ersten Siege in einem Spezial-Slalom von Daniel Yule und Ramon Zenhäusern, die Podest-Premieren von Marco Odermatt, Loïc Meillard oder Thomas Tumler, der Gewinn der Abfahrts-Kristallkugel von Beat Feuz und selbstverständlich auch die WM-Medaillen der Schweizer Athletinnen und

Athleten. Ich könnte noch viele Highlights nennen. Jede Podestklassierung hat etwas Magisches, wenn man vor Ort die Freude der Athleten miterleben darf und die Geschichte hinter den Leistungen kennt.

**In welchen Bereichen gibt es nach dem ersten Jahr im aktuellen Olympia-Zyklus mit Blick auf Peking 2022 noch am meisten Nachholbedarf?**

Im Langlauf und Biathlon müssen wir die Podestränge angreifen können und uns breiter aufstellen. In den kommenden drei Jahren haben wir in diesen beiden Sportarten einen beschwerlichen Weg vor uns. Gleichwohl sind gute Ansätze vorhanden, wir können auf einer Basis aufbauen. Die Frage ist, wie schnell dies geschehen wird. Wir können aber nicht einfach hoffen, sondern müssen hart arbeiten und uns auf die Suche nach den Innovationen machen, die es braucht. Jetzt steht uns – abgesehen vom Biathlon – ein Winter ohne Grossanlass vor. Da versuchen wir schon, die eine oder andere tiefgreifende Veränderung, nicht unbedingt personeller Art, zu vollziehen. Es wird auch mal ein System eines Athleten etwas durchgerüttelt, ein Weltcup-Winter etwas anders angegangen als üblich. Das sind die Momente, die man nutzen muss, um nachher wieder auf die kommenden drei Jahre mit WM, Olympia und wieder WM hinarbeiten zu können. Gerade Athleten in einer späteren Phase der Karriere oder solche in einem frühen Stadium, die in einem Bereich noch besonderen Entwicklungsbedarf haben, werden vor der nächsten Saison etwas mehr Mut haben, etwas Neues zu wagen und an etwas zu arbeiten, das mehr Zeit in Anspruch nimmt.

**Erfreulich war das Abschneiden auf Junioren-Stufe bei den Weltmeisterschaften. Die Alpinen beispielsweise beendeten die Titelkämpfe im Trentino auf Platz 1 im Medaillenspiegel und bei der Marc Hodler Trophy, im Biathlon wiederum gab es die ersten Goldmedaillen auf Stufe Jugend überhaupt.**

Wir alle wissen, wie lange der Weg für unseren Nachwuchs noch ist. Lange haben wir es nicht geschafft, aus Junioren-Weltmeistern Podestathleten im Weltcup zu machen. Darum sind wir hier mit der nötigen Vorsicht und Demut am Werk, wenn wir Einschätzungen vornehmen. Trotzdem: Besser als die Nummer 1 zu sein oder Goldmedaillen zu gewinnen, geht nicht. Von daher haben wir unseren Job im Nachwuchsbereich zusammen mit den Regionalverbänden gemacht. Wir können nie genug Breite haben. Jetzt müssen wir diese Athleten an die Spitze heranführen. Das Potenzial ist da – und dieses gilt es zu nutzen.

**2020 gibt es keine FIS-Weltmeisterschaften, entsprechend wird Swiss-Ski etwas weniger im öffentlichen Fokus stehen. Ein willkommenes Jahr, um nach drei überaus intensiven Saisons etwas durchzuatmen?**

Man kann alles mal ein wenig sacken lassen. Zuletzt ging es immer Schlag auf Schlag. Wenn man die Periode mit der Heim-WM 2017, Olympia und der eben zu Ende gegangenen Saison ganzheitlich betrachtet, war sie auch überaus erfolgreich. Man darf zurecht sagen: Es ist seit den Achtzigerjahren die erfolgreichste Periode von Swiss-Ski – an den vergangenen drei Grossanlässen gab es 18 Alpin-Medaillen. Es zeigt, dass im Hinblick auf die Heim-WM in St. Moritz gut gearbeitet wurde und der Impuls für die sportliche Entwicklung genutzt werden konnte. Dem einen oder anderen tut

es nach so vielen Highlights sicherlich gut, wenn es für ihn mal einen Winter ohne den Stress eines Grossanlasses gibt.

**Wann dürfen sich die Fans auf den nächsten Schneesport-Grossanlass in der Schweiz freuen?**

Ob 2025 die Freestyle- und Snowboard-WM im Engadin ein Thema werden kann, wird sich in den kommenden Monaten zeigen. Diesbezüglich befinden wir uns in der Prüfungsphase. Finanziell ist es eine grosse Herausforderung, eine solche WM zu stemmen. Es gibt viele offene Fragen, auch seitens FIS, die wir am Klären sind. Es wird sich zeigen, was Bund, Kanton und Gemeinden bereit sind beizusteuern. Danach kann man einen Grundsatzentscheid fällen, ob die Austragung dieses Anlasses im Engadin möglich ist. Die Kandidatur für die alpine Ski-WM in Crans-Montana wiederum haben wir am 9. April bei der FIS eingereicht – im Wissen, dass es für 2025 schwierig sein wird. Wenn es dann noch nicht klappt mit der Austragung, hoffen wir, für 2027 oder 2029 den Zuschlag zu erhalten.

**Swiss-Ski bemüht sich auch intensiv um einen Biathlon-Weltcup auf der Lenzerheide. Wie lautest diesbezüglich der Stand der Dinge?**

Hier kriegen wir sehr gute Zeichen. Wir werden eine Eingabe machen für die Weltcup-Periode 2022 bis 2026. Mündlich haben wir von entscheidenden Stellen bereits Aussagen bekommen, dass wir in jener Periode sicher einen Weltcup bekommen werden. Wir überlegen uns zudem, ob wir für die gleiche Periode eine WM-Kandidatur ins Auge fassen sollen. Es laufen entsprechende Vorabklärungen. Dies zeigt, wie ambitioniert wir sind, um uns auf der Biathlon-Landkarte zu zeigen. Wir haben verschiedene Initiativen ergriffen. So war beispielsweise der Präsident der Internationalen Biathlon-Union (IBU), Olle Dahlin, Ende Januar auf der Lenzerheide. Seitens Swiss-Ski haben wir an der WM in Östersund hinter den Kulissen stark lobbyiert. Wir sind an allen Fronten am Weibeln, um den Wunsch, Biathlon-Wettkämpfe auf höchster Stufe auf der Lenzerheide auszugetragen, Realität werden zu lassen.

**Vom Sportlichen zum Wirtschaftlichen respektive Organisatorischen: Befindet sich Swiss-Ski auch hier auf Kurs?**

Es ist eine dauernde Herausforderung, die sportliche Entwicklung finanziell abzusichern und zusätzliche Mittel zu generieren, um uns weiterentwickeln zu können. Wir konnten neue Partner an Bord holen, der Druck wird jedoch nicht nachlassen. Insgesamt bewegen wir uns in einem überaus schwierigen Umfeld sehr gut, was uns auch ermöglicht, sportlich erfolgreich zu sein.

**Wo liegen deine Schwerpunkte als CEO von Swiss-Ski in den kommenden Monaten bis zum Beginn des Weltcup-Winters 2019/20?**

In einer ersten Phase nimmt der Abschluss des Geschäftsjahres sowie die Planung der neuen Saison – finanziell und sportlich – in den nächsten Monaten viel Zeit in Anspruch. Wir haben zudem strategisch verschiedene Ideen, wie wir uns weiterentwickeln wollen. Wir sind daran, die Sponsoring-Struktur zu überarbeiten und neue Geschäftsfelder zu erschliessen. An diesen Themen arbeiten wir intensiv, um rasch finanziell spürbare Erfolge erzielen zu können. Im Sommer ist es dann Zeit, auch mal eine Pause zu machen.

Lange haben wir es nicht geschafft, aus Junioren-Weltmeistern Podestathleten im Weltcup zu machen. Darum sind wir hier mit der nötigen Vorsicht und Demut am Werk, wenn wir Einschätzungen vornehmen.

**Geschäftsführer von Swiss-Ski bist du seit mittlerweile viereinhalb Jahren. Die «Südostschweiz» schrieb im Herbst 2014, du hättest «auf dem wohl grössten Schleudersitz in der Schweizer Sportszene» Platz genommen. Wie hast du es geschafft, auf diesem Posten Ruhe und Kontinuität hineinzubringen?**

Ich kann mich für das, was ich im Zusammenhang mit Swiss-Ski tue, begeistern und bringe entsprechenden Einsatz. Das ist eine Grundvoraussetzung. Eine Eigenschaft von mir ist, dass ich mit einer überdurchschnittlichen Komplexität umgehen kann. Dies ist in einem solch vielfältigen Verband wie Swiss-Ski mit vielen verschiedenen Sportarten, Einflüssen und Interessen sicherlich von Vorteil. Als CEO von Swiss-Ski muss man Sportkompetenz haben, ein KMU führen können und in der Öffentlichkeit gut zurechtkommen. Irgendwie habe ich wohl von allem etwas und kann das gut verbinden. Wichtig ist sicher auch meine innere Ruhe. Ich schaffe es, sachlich und überlegt an die verschiedenartigen Themen und Probleme heranzugehen, die täglich, wöchentlich unvermittelt auftauchen. Im Sport habe ich selbstverständlich Emotionen, aber beim Geschäftlichen schaffe ich es, verhältnismässig emotionslos und rationell Lösungen zu suchen.

**Welche Entwicklungen bei Swiss-Ski in den zurückliegenden Jahren unter deiner Führung freuen dich besonders?**

Auf den sportlichen Bereich bezogen hat mich gefreut, dass wir es geschafft haben, an den Grossanlässen oftmals die besten Leistungen der Saison abzurufen. Das hat damit zu tun, dass wir gelernt haben, diese Anlässe als eine Chance zu betrachten, und wir sie in einer Exzellenz vorbereitet haben, so dass der Sportler mit einem guten, sicheren Gefühl an den Start gehen kann. Mein Beitrag hierzu ist vielleicht nicht allzu gross, aber die Entwicklung ist lässig. Ich freue mich auch darüber, dass wir als Verband gewachsen sind, uns von äusseren Kräften weitgehend emanzipiert und ein eigenes Selbstverständnis und Selbstvertrauen entwickelt haben. Wir haben Kompetenz ins Haus geholt, beispielsweise die Weltcup-Marketing AG gegründet und nehmen auch in Sachen TV-Rechte oder im Bereich der Kommunikation eine viel aktivere Rolle ein. In der Breite unserer Aufgaben haben wir die Kompetenzen inhouse. Dies findet letztlich im sportlichen und finanziellen Erfolg seinen Niederschlag.

INTERVIEW: ROMAN EBERLE

Jede Podestklassierung hat etwas Magisches, wenn man vor Ort die Freude der Athleten miterleben darf.

# DAS SCHÖNSTE IST, DIE FREUDE ZU TEILEN

Die Schwyzerin Corinne Suter holte nach Bronze im Super-G auch noch die Silbermedaille in der Abfahrt. Snowactive-Autor Richard Hegglin hat mit ihr über ihre Freude über die zwei Medaillen, ihr Idol Lindsey Vonn und über das Ehringer Kalb, das sie als schönstes Präsent für ihre WM-Erfolge betrachtet, gesprochen.

**Seit der WM ist einige Zeit vergangen. Hast du inzwischen realisiert, was du dort geleistet hast?**

**Corinne Suter:** Es hat sich einiges geändert um mich herum. Ich werde angesprochen auf der Strasse, viele Leute möchten etwas von mir. Aber im Endeffekt bin ich die Gleiche geblieben. Ich hoffe es wenigstens. Zumindest habe ich noch von niemandem gehört, dass ich mich verändert hätte. Die Reaktion auf die beiden Medaillen ist ja etwas Schönes. Und das Schönste ist, die Freude mit jenen Leuten zu teilen, die mir geholfen haben. Ohne sie wäre ich nicht da, wo ich jetzt bin.

**Dann hast du die Festivitäten, Ehrungen und Verpflichtungen gut überstanden?**

Zuweilen war es schon anstrengend. Es hat zwei Seiten. Man erlebt viel Schönes. Aber irgendwann kommt wieder der Alltag, man muss trainieren, das Leben, die Karriere geht weiter. Ich möchte ja weiterhin schnell Ski fahren.

**Dann kam die Weltcup-Woche in Sotschi, wo aus Witterungsgründen alles ausfiel, gar nicht so ungelegen?**

Einige haben sich etwas aufgeregt, aber ich war tatsächlich nicht unglücklich. Selbstverständlich wäre auch ich gerne gefahren. Aber als ich die Schneemengen sah, war für mich klar, dass faire Rennen kaum möglich sind. So

Sie war die  
Überraschung  
an den alpinen  
Skiweltmeister-  
schaften in  
Åre schlechthin:  
**Corinne Suter.**



habe ich mich frühzeitig darauf eingestellt, den Aufenthalt anders zu nutzen, mir etwas Erholung zu gönnen, Fan-Post zu erledigen und die Kondition wieder aufzubauen. Man kann aus jeder Situation das Positive heraus-holen.

**War bei all den Ehrungen oder Geschenken, die du bekamst, etwas dabei, das dich besonders freute?**

Das tollste Geschenk, das ich entgegennehmen durfte, war ein Ehringer Kalb, das mir Kurt Summermatter, ein Züchter und Ski-Fan aus Saas-Fee, schenkte. Es ist deshalb speziell, weil es sich um ein «lebendes Geschenk» handelt und es mich immer an die WM-Rennen erinnern wird. Es ist auf den Namen «Åre» getauft. Ich habe allgemein Tiere sehr gern, habe zuhause vier Katzen, reite gern. Wenn ich mit Tieren zusammen bin, kann ich alles um mich herum vergessen.

**2014 holtest du zweimal WM-Gold bei den Juniorinnen, 2019 zwei WM-Medaillen. Daniel Albrecht und Marc Berthod errangen auch fünf Jahre nach ihren Junioren-WM-Titeln WM-Medaillen bei den Grossen, ebenfalls in Åre. Braucht es einfach eine gewisse Lernzeit?**

Das ist sehr unterschiedlich, jeder Athlet und jede Athletin ist anders. Ich habe immer Zeit gebraucht, um mich weiterzuentwickeln. Schon im C-Kader bei den FIS-Rennen dauerte es, bis ich ganz vorne war. Dasselbe im Europacup: Am Anfang war ich am Ende der Rangliste, am Schluss vorne (sieben Einzelsiege, Gewinn zweier Disziplinen-Wertungen 2014, die Red.). Und nun im Weltcup ebenso. Bei mir geht es immer etwas länger, bis ich mich in einem Team mit allen Betreuern wohlfühle, um meine Leistung zu 100% abrufen zu können.

**Im Rückblick: In welchem Bereich weist du die grössten Defizite aus?**

Der Kopf war hauptsächlich das Problem. Die körperlichen Voraussetzungen stimmten bei mir immer, auch skitechnisch passte es gut. Aber ich stand mir selber lange im Weg. Im Weltcup können alle Ski fahren. Die Spitze ist so eng. Es geht um Hundertstelsekunden. Ich bin mir ganz sicher: Auf diesem Niveau entscheidet nur noch der Kopf. Deshalb begann ich vor den Olympischen Spielen in Pyeong-Chang mit dem Mentaltrainer Martin Bet-schart zusammenzuarbeiten.

**Vom Charakter her wärst du eigentlich eine ideale Mannschaftssportlerin: sich nicht in den Vordergrund drängen und eher für die andern da sein.**

Diesen Eindruck muss ich korrigieren. Ich könnte nie einen Mannschaftssport ausüben, dafür wäre ich zu ehrgeizig. Ich bin gerne mit Menschen zusammen, in einem Team. Und manchmal achte ich zu stark darauf, wie sich die andern fühlen. Aber wenn es um Wettkämpfe und Resultate geht, da möchte ich allein sein (lacht schallend).

**Schon als Jugendliche hast du dich nicht aufgedrängt. Du gingst nicht von selbst in einen Skiclub, sondern – andersrum – der Skiclub Schwyz wurde auf dich aufmerksam.**

Ich fuhr Jugendrennen mit uraltem Material, da konnte man gar nicht schnell sein. Ein Trainer, dem das aufgefallen ist, hat mich dann eingeladen, in die Renngruppe zu kommen. Ich wollte nicht, auch wegen der Eltern, weil das doch einiges Geld kostete. Irgendwie haben wir doch einen Deal gefunden. Ich ging dann neue Ski kaufen. So hat alles angefangen...

**Lindsey Vonn ist dein Idol. Sie sucht auch ausserhalb der Piste die Scheinwerfer der Öffentlichkeit – eigentlich das Kontrastprogramm zu dir.**

Das stimmt, dafür bin ich nicht der Typ. Würde ich nicht Ski fahren, wäre ich auch nicht auf Social Media aktiv. Ich will schnell Ski fahren und nicht berühmt oder bekannt sein. Das ist nicht mein Ding. Ich mache das, woran ich Freude habe. Das Skifahren ist meine Leidenschaft.

**Was fasziniert dich denn an Lindsey Vonn?**

Persönlich kenne ich sie nicht so gut. Aber ich war beeindruckt, wie sie auf der Piste ihre Schwünge zog – und wie freundlich sie mit den Leuten umgeht. Sie redet wirklich mit allen. Als ich das erste Mal als kleiner «Pfüdi» dabei war und von nichts eine Ahnung hatte, kam sie auf mich zu. Das hat mir imponiert. Als wir zum ersten Mal gemeinsam trainierten, war ich so blockiert, ich konnte kaum mehr Ski fahren.

**Aber Parallelen zwischen euch gibt es schon. Sie hat – auf einem Bauernhof in Kirchberg (AUT) – schon sechs Kühe und Kälber. Zwei davon bekam sie in Val d'Isère, wo sie zum Erstaunen der Organisatoren als Siegerprämie die Kuh statt das Preisgeld wählte. Dann ...**

(lacht schon, bevor die Frage gestellt ist) Es wäre sicher cool, wenn mein Kälbchen ein «Gspänli» bekäme. Ich werde alles probieren, um in Val d'Isère zu gewinnen.

INTERVIEW: RICHARD HEGGLIN



FOTOS: SWISS-SKI



# EIN SUPERCOOLES GEFÜHL

*Ausgerechnet an den Weltmeisterschaften sprang Killian Peier erstmals in seiner Karriere auf höchster Stufe aufs Podest. Auf der Grossschanze in Innsbruck gewann der 24-jährige Romand die Bronzemedaille und ist seit dem WM-Märchen in aller Munde. Im Interview äussert sich der Aufsteiger der Saison zu seinem WM-Erfolg und über sein neues Selbstvertrauen.*

**Killian, seit den nordischen Ski-Weltmeisterschaften in Seefeld Ende Februar ist inzwischen ein wenig Zeit vergangen. Wie hat sich dein Alltag seither verändert?**

**Killian Peier:** Ich bin etwas mehr mit Journalisten am Telefonieren, habe vermehrt Medien-Anfragen, aber mein Alltag hat sich sonst eigentlich nicht gross verändert.

**Im Sport werden die Athleten bekanntlich an ihren grössten Erfolgen gemessen. Hast du das Gefühl, dass dich dein WM-Erfolg nun zusätzlich unter Druck setzt?**

Nein, überhaupt nicht. Nach den Weltmeisterschaften war es sicher ein wenig schwieriger, wieder in den Wettkampfmodus reinzukommen. Während der WM war sehr viel los, es war eine sehr intensive Zeit. Danach brauchte ich ein wenig Zeit, um mich zu erholen. Aber nach dem Start der RAW Air Tour in Norwegen konnte ich dann eigentlich wieder gut in den Wettkampfmodus schalten.

**Deine Teamkollegen und das ganze Schweizer Team feierten deine WM-Bronzemedaille frenetisch mit dir mit. Wie wichtig ist deiner Meinung nach der Teamspirit für sportliche Erfolge?**

Es ist ganz wichtig, dass man als ganzes Team die schönen Momente feiern kann. Einen Me-

daillenerfolg feiert man nie nur allein – schliesslich trainiert man das ganze Jahr zusammen, man ist gemeinsam unterwegs. Jeder aus dem Team weiss, wie viel hartes Training und Vorbereitungen hinter diesem Erfolg stecken. Wenn dann letztlich alles aufgeht und ein Athlet einen Erfolg feiern kann, ist das für das ganze Team ein supercooles Gefühl.

**Du bist während den Wettkämpfen mit einer ganzen Equipe bestehend aus Athleten, Trainer, Physiotherapeuten und Service-Leuten unterwegs. Was schätzt du unterwegs an eurem Team am meisten?**

Dass jeder seinen persönlichen Teil beiträgt. Jeder hat seinen eigenen Charakter und bringt unterschiedliches Wissen mit. Indem man sich gegenseitig die Meinung sagen kann, kann jeder davon profitieren und sich persönlich weiterentwickeln. Das finde ich an unserem Team sehr cool.

**Welche Eigenschaften zeichnen dich im Team aus?**

Ich denke, ich bin ein sehr fokussierter Athlet, der klare Ziele hat und möglichst viel macht, um diese Ziele zu erreichen. Und ich versuche auch in jeder Situation, möglichst locker zu bleiben, wobei dieses Lockerbleiben noch nicht so ganz meine Stärke ist. Aber ich weiss das – und die anderen aus dem Team wissen das auch. Ich frage mich auch immer wieder: War ich jetzt wirklich locker? Dadurch versuche ich auch mal, eine etwas andere Sicht von mir zu kriegen, damit es mir wirklich gelingt, in jeder Situation das maximal Positive auszustrahlen.

**Nach einer enttäuschenden letzten Saison war die verpasste Qualifikation für die Olympischen Spiele 2018 in PyeongChang ein Schlüsselmoment in deiner Karriere. Du hast angefangen mit einem Mentalcoach zusammenzuarbeiten. Wie bist du darauf gekommen, dich verstärkt dem Mentaltraining anzunehmen?**

Ich habe gemerkt, dass ich zusätzliche Hilfe brauche, um mich weiterentwickeln zu können. Ein paar Jahre lang habe ich selbst versucht, die Trainingsprüfungen auch im Wettkampf abrufen zu können. Trotz sehr guten

Resultaten zu Beginn der Saison hat es nie ganz gereicht, konstant zu bleiben und genug Selbstvertrauen über den ganzen Winter mitnehmen zu können. Das war dann etwas, wo ich gemerkt habe, dass ich es nicht alleine schaffe und ich im mentalen Bereich zusätzliche Hilfe brauche. Ich wollte hierfür bewusst jemanden ausserhalb des Teams, um eine andere Perspektive zu haben. So entstand die Zusammenarbeit mit meinem Personaltrainer.

**Hast du neben dem mentalen Bereich auch skisprungtechnische Veränderungen vorgenommen?**

Ja, ganz konkret habe ich die Haltung der Hände im Anlauf und in der Luft anders positioniert. Das hat dann dazu geführt, dass sich auch die Technik verbessert hat. Aber eigentlich ist es der ganze Prozess seit Anfang Sommer, der Verbesserungen mit sich gebracht hat. Wir haben neue Übungen ausprobiert, die problematische Schlüsselstellen in meiner bisherigen Technik sozusagen brechen sollten. Ich bin beispielsweise mit Alpin-Ski und Langlauf-Anzug gesprungen. Einerseits haben mir diese drastischen Übungen viel mehr Körpergefühl und andererseits das nötige Vertrauen gegeben. Es hat sich gezeigt, dass ich auch mit ungewohnter Ausrüstung gute Sprünge hinkriege. Dies hat mir viel Selbstvertrauen gegeben und mir gezeigt: «Doch, das kann ich».

**Wo siehst du noch weiteres Verbesserungspotenzial?**

Ich habe immer noch grosse Mühe, eine Niederlage abzuwickeln. Oder auch diese Niederlagen bewusst etwas genauer anzuschauen. Zu hinterfragen, was nicht funktioniert hat, und daraus zu lernen. Ich arbeite noch daran, die negativen Gedanken einer Niederlage möglichst früh zu stoppen und das Ganze in eine andere, positivere Richtung zu bringen.

**Welche Werte sind dir im Leben besonders wichtig?**

Die Familie ist mir sehr wichtig. Während der Wintersaison sind wir nicht viel zuhause. Der Kontakt zur Familie während dieser Zeit ist mir schon sehr wichtig. Die Familie gibt mir viel Energie und ist für mich ein Ort, an dem ich mich gut erholen kann. **VERA SCHÄR**

«Das Team ist sehr wichtig. Einen Medallenerfolg feiert man nie nur allein.»  
**Killian Peier**

FOTOS: NORDIC FOCUS / SWISS-SKI



**W**ie er ihn liebt, diesen Sport, der nicht einfach pure Tempobolzerei ist. Die Faszination besteht darin, robust genug zu sein im Duell Mann gegen Mann, klug zu fahren, je nach Position auf eine neue Strategie umzuschalten. Und es braucht eine feine Technik. «Wenn alles aufgeht, ist das ein cooles Gefühl», sagt Joos Berry. Und genau dieser Nervenkitzel treibt ihn an. Berry ist 28, Bündner aus Grösch, wohnhaft in Mels – und Skicrosser, der eben seinen besten Winter erlebt hat. Kurz vor Weihnachten gewann er im italienischen Innichen im 27. Anlauf zum ersten Mal ein Weltcuprennen. Im Februar gehörte er zum Schweizer WM-Quartett in den USA. Und am 9. März verdiente er sich in Hoch-Ybrig seinen ersten Schweizer-Meister-Titel. Die Erfolge belegen für ihn: Die harte Arbeit hat sich gelohnt.

**Vom begabten Skifahrer ...**

Dabei ist die Karriere von Joos Berry keine gewöhnliche. Er wächst im Prättigau auf und ist ein begabter Skifahrer, der an Juniorenrennen teilnimmt. Als er die obligatorische Schulzeit hinter sich hat, absolviert er eine dreijährige Lehre als Landwirt, hängt eine Zusatzausbildung zum Zimmermann und Vorarbeiter an. Eine Laufbahn als Skifahrer ist kein Thema. Mit 21 entdeckt er die Freestyle-Sportart Skicross. Armin Niederer, der Freund seiner Cousine, ist einer, der ihm das schmackhaft macht. Berry bringt Talent mit, wird ins C-Kader integriert, sammelt erste Erfahrungen im Europacup und steigt in den Weltcup auf. Im März 2013 erleidet er einen Beckenbruch, aber er kämpft sich zurück

und erlangt wieder die gewohnte Risikobereitschaft. Im September steht er bereits wieder auf den Ski. Nebenbei arbeitet er, und zwar viel: Während zwei Jahren führt er den elterlichen Bauernbetrieb.

**... über Zweifel ...**

Er hat den Ehrgeiz, im Weltcup voranzukommen, nur: Das funktioniert nicht wunschgemäss. Sein Aufwand ist gross, der Ertrag aber gering – das führt zu Frust, zu Zweifeln. Und im Frühling 2017 zur Sinnfrage: Soll ich überhaupt weitermachen? Er ist kurz davor, den Rücktritt zu geben. Aber seine Coaches Enrico Vetsch und Ralph Pfäffli sowie seine Freundin ermuntern ihn, nicht aufzugeben, und raten ihm, mehr Zeit ins Sommertraining zu investieren. Berry denkt: Gut, ich nehme noch einen Anlauf. Er kommt im Rotor-Team unter, einem Stützpunkt in Liechtenstein, den Marco Büchel und Micha Eder 2008 ausschliesslich für Leistungs- und ambitionierte Nachwuchssportler gründeten. Fünf Mal pro Woche fährt er am Morgen nach Balzers, verbringt mindestens zwei Stunden im Kraftraum, und ab elf Uhr ist der Zimmermann auf einer Baustelle anzutreffen.

**... hin zum Schweizer Meister**

Bei der Firma Gebrüder Möhr AG in Maienfeld erhält er die Freiräume, die zulassen, dass sich Sport und Arbeit vereinbaren lassen. 2018 beträgt sein Jahrespensum rund 40 Prozent, wobei er die Mehrheit der Stunden im Sommer absolviert. Geschäftsführer Christian Egli ist nicht nur sein Chef, sondern auch ein begeisterter Fan, der gelegentlich an den Rennstrecken steht. Für Berry ist es kein Problem, dass er seinen Lebensunterhalt mit dem Sport allein nicht bestreiten kann. «Der Job ist für mich ein guter Ausgleich», sagt er. Klar ist für ihn eines: «Das grosse Geld lässt sich in diesem Sport ohnehin nicht verdienen. Aber ich möchte in dieser Intensität nichts anderes machen als Skicross.» Und gerne bereit wäre er gar, die Intensität noch zu erhöhen, um seine ambitionierten Ziele zu erreichen – die Voraussetzung: Er muss weitere Sponsoren finden. Ihm kommt entgegen, dass ihn das Militär in ein Projekt aufgenommen hat, das ihm ermöglicht, maximal 100 freiwillige Diensttage pro Jahr zu leisten. Das heisst: Er darf das als Sportler tun, sei es in einem Trainingslager oder wie Anfang Jahr an der WM – und in dieser Zeit erhält er Zahlungen gemäss Erwerbsersatzordnung. Gleich-

wohl ist er daneben auf Unterstützung angewiesen wie etwa die Stiftung «Passion Schneesport», die Anfang 2015 gegründet wurde. Berry hat sich bei dieser selbst beworben, unterdessen wird er von «Passion Schneesport» bereits das dritte Jahr finanziell unterstützt. «Dadurch kann ich stärker auf den Sport setzen und mehr Zeit ins Training investieren», erklärt der Schweizer Skicross-Meister 2019.

**Ein Athlet mit Potenzial**

Normalerweise kommen in den Genuss einer Unterstützung nur NachwuchsatletInnen und -athleten, bei Berry wird eine Ausnahme gemacht, er erhält einen Zustupf. Der 28-Jährige ist das, was Urs Wietlisbach einen «Härtefall» nennt. Ein Härtefall deshalb, weil Berry ein typischer Vertreter einer Athletengruppe ist, die vom Alter her keine Nachwuchsatleten mehr hat und doch dringend auf finanzielle Unterstützung angewiesen sind. Wietlisbach ist der Präsident der Stiftung «Passion Schneesport», die 92 SportlerInnen und Sportlern Support gibt. «Ich bin sehr dankbar, dass sie mich als älteren Athleten berücksichtigt haben», so Berry, dessen Entwicklung Wietlisbach mit Freude verfolgt: «Die Coaches sagten:



Anzeige

Der Athlet hat Potenzial.» Mit dieser Einschätzung lagen sie richtig. Joos konnte den Trainingsumfang erhöhen und so den Durchbruch schaffen. Jetzt erntet er die Früchte. Der Support wird fortgesetzt.

**Kein Leben ohne Wettkampf**

An ein Leben ohne Wettkämpfe im Winter will Berry vorläufig nicht denken. Die Resultate in den vergangenen Monaten dienen ihm als Ansporn, noch mehr zu tun, gerade in der Vorbereitung. «Mein Ziel ist es, in der nächsten Saison konstanter zu fahren», sagt er. Das bedeutet auch: Im Gesamt-Weltcup strebt er eine Verbesserung an. Diesen Winter beendete er im 15. Rang. Berry hat als Skicrosser natürlich auch Träume. Eine WM hat er erlebt, ein Anlass, der ihn mit Stolz erfüllt hat: «Ich war einer von vier Schweizern, das war schon ein Highlight.» Sein grosser Traum heisst Olympische Winterspiele

2022 in Peking, er möchte die Ambiance, von der er schon oft gehört hat, selbst einmal erleben.

**Jetzt in die Wärme**

Wenn er sich duelliert und waghalsige Manöver durchführt, fährt bei ihm nie die Angst mit. «Respekt muss sein, aber Angst nicht, das würde nur hemmen», sagt er, «ich glaube, auf diesem Niveau haben alle ein gesundes Einschätzungsvermögen. Wir wissen, wo die Grenzen der Risiken liegen. Skicross ist ein unberechenbarer Sport, in dem man nie ausgelernnt hat. Es ist, als würde die Lernphase ewig dauern.» Ende April gönnt er sich eine Woche Ferien mit seiner Freundin Michaela unter der Sonne Ägyptens. Danach startet die Vorbereitung auf die neue Saison. Berry braucht niemanden, der ihn anstachelt. Die erzielten Resultate 2018/19 sind Motivation genug.

PETER BIRNER

# Der Winter des Durchbruchs

*Joos Berry hat die beste Saison seiner Skicross-Karriere hinter sich. Der 28-jährige Bündner gewann erstmals ein Weltcup-Rennen, wurde erstmals nationaler Meister – und träumt von der Teilnahme an den Olympischen Winterspielen 2022.*

helvetia.ch/assistance

## Weltreise. Unterbruch. Weltweit versichert.

Entspannt reisen. Doch wenn es mal darauf ankommt, weiss Spitzensportlerin Michelle Gisin, dass sie sich auf Helvetia Versicherungen verlassen kann. **Helvetia Assistance.**

einfach. klar. helvetia  
Ihre Schweizer Versicherung

Unser Engagement

FOTO: SWISS.SKI



# SCHWEIZER JUNIOREN ALS FLEISSIGE MEDAILLENSAMMLER

Nicht nur bei den Weltmeisterschaften der «Grossen» gab es für Swiss-Ski in den vergangenen Wochen viele Medaillengewinne zu feiern, sondern auch auf Junioren-Stufe. Bei den Titelkämpfen der Alpinen stand für die Schweiz wie bereits vor Jahresfrist Platz 1 im Medail­lenspiegel zu Buche. Im Biathlon gab es für Swiss-Ski auf Stufe Jugend die ersten Goldmedaillen überhaupt.

Insgesamt fuhr das Swiss-Ski-Team bei den alpinen Junioren-Weltmeisterschaften im Val di Fassa sieben Podestplätze heraus. Lars Röstli bei den Männern und Juliana Suter bei den Frauen gewannen im Trentino Gold in der Abfahrt, ebenso Nicole Good in der Kombina-

tion. Silber umhängen lassen durften sich Camille Rast (Riesenslalom), Aline Danioth (Slalom) und Noémie Kolly (Abfahrt), derweil Lindy Etzensperger im Super-G Bronze errang.

## «Zusätzliche Motivation für künftige Aufgaben»

Für Swiss-Ski resultierte damit nicht nur Rang 1 im Medail­lenspiegel, auch bei der Marc Hodler Trophy schwang das Schweizer Team obenaus – mit 107 Punkten belegte es den 1. Platz vor Norwegen (86 Zähler) und den USA (80 Zähler). Für dieses Ranking werden die besten zwei Top-10-Resultate jeder Nation in jedem Rennen zusammengerechnet.

«Für die jungen Athletinnen und Athleten sind die Junioren-Weltmeisterschaften wichtig, sie sind eine Etappe auf dem Weg zum Ziel. Wenn man Etappensiege feiern kann, ist das wunderbar und eine zusätzliche Motivation für künftige Aufgaben», so Hans Flatscher, Nachwuchschef Alpin bei Swiss-Ski.

## Hartweg und Baserga mit historischen Erfolgen

Im slowakischen Osrblie schrieben Niklas Hartweg und Amy Baserga Schweizer Biathlon-Geschichte. Erstmals durften sich Athleten von Swiss-Ski in der Kategorie Jugend im Rahmen von Weltmeisterschaften die Goldmedaille umhängen lassen. Der 19-jährige Hartweg siegte im Einzel nach einem Schiessfehler mit 25 Sekunden Vorsprung auf seinen ersten Verfolger. «Als die Schweizer Nationalhymne gespielt wurde und ich zuoberst auf dem Treppchen stand, war dies ein sehr emotionaler Moment. Ich wusste, dass mit einer guten Schiessleistung viel möglich sein würde, mit einem Sieg habe ich jedoch nicht gerechnet», so der Schwyzer.

Gar mit zwei Medaillen kehrte Amy Baserga aus Osrblie nach Hause. Nach Silber im Sprint errang sie in der Verfolgung Gold in der Jugend-Kategorie. Die 18-jährige Athletin aus Einsiedeln zeigte vor allem in der Loipe eine über­ragende Leistung; trotz zwei Strafrunden nach dem ersten Stehendschiessen behielt sie die Oberhand.

An den nordischen Ski-Weltmeisterschaften der Junioren in Lahti zeichnete der Luzerner Cyril Fährndrich für einen Schweizer Medail­lengewinn verantwortlich. Der jüngere Bruder der Weltcup-Starterin Nadine Fährndrich konnte sich beim Massenstartrennen über 30 km klassisch kurz vor dem Ziel zusammen mit drei Konkurrenten absetzen. Den Zielsprint beendete der 19-Jährige schliesslich als Dritter. Erst nach Redaktionsschluss dieser Ausgabe fanden weitere Junioren-Weltmeisterschaften in den Bereichen Ski Freestyle und Snowboard statt.

ROMAN EBERLE

- 1 Aline Danioth, Lars Röstli und Camille Rast
- 2 Gold in der Verfolgung: Amy Baserga
- 3 Gold im Einzel: Niklas Hartweg
- 4 Bronze über 30 km: Cyril Fährndrich
- 5 Schweizer Team mit dem Pokal der Marc Hodler Trophy



## Die Sponsoren und Partner

SWISSSKI

swiss olympic MEMBER

HAUPTSPONSOR



VERBANDSSPONSOREN

RAIFFEISEN



BKW



FAHRZEUGPARTNER

PARTNER



EVENT-PARTNER

MIGROS

famigros



BRACK.CH

SRG SSR

EUROVISION

SCHWEIZER ILLUSTRIERTE

SWISS SKI POOL



DESCENTE



reusch



LIEFERANTEN  
Burgerstein Vitamine | Hilti | Ferienverein | TechnoAlpin | Kameha Grand Zürich | WINTECARE SA | TRILUX AG | FUNKE LETTERSHOP AG | Syntax Übersetzungen AG

GÖNNER  
Crystal Club | Dr. Heinz Grütter-Jundt-Stiftung zur Förderung des alpinen Skisportes